

I Es gibt Tage, an denen man am besten zu Hause bleibt. Wolken türmen sich am Himmel auf, es wird immer dunkler. Und dann regnet es, ja das Wasser schüttet geradezu vom Himmel, ununterbrochen. Man wird sofort nass und ein guter Anorak oder ein Regenschirm helfen da auch nur kurze Zeit. „Es regnet, als ob die Welt unterginge“, sagen dann manche Leute. Aber kann das wirklich geschehen, dass die Welt untergeht?

Manchmal hat so ein Regen schlimme Folgen: das Wasser in den Flüssen steigt über die Ufer und überschwemmt das Land, die Straßen und Häuser, die Gärten und Felder. Manchmal brechen Dämme und Talsperren. Menschen müssen ihre Häuser verlassen und anderswo Schutz suchen. Manche werden dann mit Booten oder Hubschraubern gerettet. Und manchmal ertrinken auch Menschen und Tiere in solchen Fluten. Es ist nicht mal 5 Jahre her, da starben allein im Ahrtal über hundert Menschen im Hochwasser. Schon immer haben Menschen Angst vor solch langem Regen, vor Wasserfluten und Überschwemmungen.

„Hört denn der Regen nie mehr auf?“ fragten auch die Menschen, in der Geschichte, die ihr in den Bibeltagen gehört habt und die, glaube ich, alle hier in der Kirche kennen. Noah und seine große Familie sitzen in einem großen Holzkasten, diesem dunklen Schiff, das sie Arche nennen. Zusammen mit unglaublich vielen Tieren. Und draußen regnet es. Andauernd. Vor Wochen, als es los ging, waren es zuerst dicke Tropfen, die auf das flache Giebeldach trommelten, schließlich zischten und seitdem ist es ein lautes andauerndes Rauschen. Es regnet und regnet und hört gar nicht mehr auf. Es regnet vierzig Tage und Nächte lang. Dauerregen, Starkregen würde es im Wetterbericht heißen. Niederschlagsmenge vermutlich: 100 Liter in der Stunde pro Quadratmeter. „Hört denn der Regen nie mehr auf?“ fragen die Menschen in der Arche und auch die Tiere sind unruhig. „Bleibt geduldig!“, sagt Noah. „Gott wird uns und alle diese Tiere retten. Darum mussten wir diese Arche bauen, so, wie Gott es mir gesagt hat.“

Die Arche war ein riesiger Kasten, rund 150 Meter lang, etwa 25 Meter breit – ziemlich genau so breit wie der Kirchenraum hier und bis zu 15 Meter hoch, das war mehr als doppelt so hoch wie dieser Raum. Die Bauanleitung mit Maßen und Materialangaben hatte Noah direkt von Gott. Und zusammen mit den Männern seiner Familie hat er lange an der Arche gebaut. Bäume gefällt, zersägt, zusammenfügt und mit Pech wasserdicht verschmiert. Innen bauten sie viele kleine Kammern ein, durch Bretterwände getrennt, auf drei Decks, so heißen die Stockwerke bei großen Schiffen. Und es gab eine große Tür mit einer Rampe. Als die Arche fertig gebaut war, sagte Gott: „Geht jetzt alle hinein, auch alle Tiere, jeweils in Paaren, ein Männchen und ein Weibchen. Ihr habt dazu eine Woche Zeit. Dann beginnt der Regen. Und wenn ihr alle drin seid, mache ich von außen die Tür zu.“

So kam es dann auch. Und dann begann der Regen. Noch einige Tage stand der riesige Holzkasten fest auf dem Boden. Aber der Regen verwandelte kleine Bäche in große Flüsse und die Flüsse in Wasserflächen groß wie Seen, sodass die Arche schließlich schaukelnd abhob und seitdem auf dem Wasser treibt. Der Regen rauscht weiter und jetzt klatschen auch die Wellen an die Schiffswand.

Noah geht durch das Schiff und beruhigt alle, die ängstlich sind – Menschen und Tiere. Und er sagt laut zu den anderen und auch ein bisschen zu sich selbst: „Gott ist bei uns in der Arche. Er beschützt uns in dem großen Regen. Er will, dass wir am Leben bleiben.“ „Aber es regnet immer weiter! Man sieht nicht mal mehr Bergspitzen, alles ist unter Wasser!“ sagt sein Sohn Ham und spricht aus, was alle denken. „Der Regen wird aufhören.“, sagt Noah, „Ich weiß es, weil Gott es versprochen hat. Ich werde euch beschützen, hat er gesagt, so dass ihr alle sicher seid in der Zeit des großen Regens! Und Gott hält sein Versprechen!“

II Die Tiere in der Arche machen ganz schön viel Krach. Es ist ihnen zu eng und zu dunkel in dem Schiff. „Wann sind wir da?“, fragen die Kinder, die in der Arche sitzen. Sie fragen ihre Eltern und sie fragen den Großvater Noah. Noah sagt: „Jammert nicht, auch wenn es lange dauert. Gott hat uns nicht vergessen. Gott beschützt uns.“ „Noah macht die Luke auf und sieht: Der Regen hat aufgehört! Die Sonne ist am Himmel. Die Kinder jubeln. „Jetzt können wir endlich aussteigen.“ Aber so schnell geht es leider nicht. Denn überall ist noch Wasser. Nicht einmal die Spitzen der hohen Berge sind zu sehen. So ist das manchmal. Kennt ihr das? Kennen Sie das? Manchmal- besonders wenn es etwas Schlimmes ist- dauert es sooo lange. Wenn wir schlimm krank sind. Wenn wir uns gestritten haben. Ganz sicher, wenn Krieg ist. Es kommt uns vor, als hätte Gott uns vergessen. Noah sagt: Gott denkt er an uns. „Aber die Kinder und die Tiere in der Arche finden es dort trotzdem furchtbar. Dann unternimmt Noah etwas. Noah streckt die Hand mit dem Rabe aus der Dachluke „Du kannst uns helfen, Rabe. Flieg aus und schau dich für uns um!“, und der Rabe fliegt davon. Bevor es dunkel wird, kommt er erschöpft zurück. „Nirgends konntest du dich hinsetzen“, sagt Noah, „also ist noch alles mit Wasser bedeckt.“ Dann müssen sie wieder warten. Ich kann mir vorstellen, dass das ziemlich schlimm war. Sie hatten sich doch schon so gefreut. Kein Regen mehr! Die Sonne am Himmel!- Es sieht aus, als könnte es endlich besser werden. Hatte Noah doch auch versprochen, aber es hat gar nichts genutzt. Sieben Tage wartet Noah. Ganz schön lange. Eine ganze Woche! Fünf Mal in die Kita gehen, oder fünf Mal in die Schule gehen oder für die Erwachsenen fünf Mal arbeiten gehen und dann noch das Wochenende. Dann schickt Noah eine Taube los. Abends kommt sie wieder

zurück, aber dieses Mal ist etwas anders. Sie trägt das Blatt eines Olivenbaums im Schnabel. Das hat sie an einem Baum abgerissen, der aus dem Wasser guckt. Noah sieht: Die Taube hat Äste gefunden, die aus dem Wasser ragen. Und die Menschen im Schiff wissen: Es kann wieder gut werden. Die Taube mit dem Zweig ist ein Zeichen dafür. Da sind alle richtig froh, aber mehr leise froh. Die wissen ja nicht, wie lange es noch dauert. Aber sie hoffen: Es wird doch noch gut. Solche Zeichen kennt ihr, kennen Sie bestimmt auch: das Fieber geht weg nach der Krankheit, die Operation ist geschafft, es ist noch nicht gut. Es gibt noch Schmerzen, wir fühlen uns noch müde. Die Streitenden lächeln sich vorsichtig an. Es gibt Verhandlungen im Krieg, Zeichen, dass es wieder besser werden kann, wie Noah gesagt hat: Gott hat uns nicht vergessen. Das können wir auch singen:

III Noah ist mit seiner Familie und den Tieren seit über einem Jahr in der Arche. Das große Schiff steckt jetzt fest zwischen Felsen, es schwimmt nicht mehr auf dem Wasser. Das Wasser wird weniger, immer mehr Berge und Land ragen aus dem Wasser heraus. Aber können sie jetzt endlich aussteigen? Sind sie wirklich gerettet? Als Noah die Taube noch einmal wegschickt, kommt sie nicht wieder. Das ist ein gutes Zeichen! Sie hat einen Ort gefunden, wo sie bleiben kann, auf trockenem Land! Das Wasser ist abgeflossen in Flüsse und Seen oder es ist im Boden versickert. Jetzt können auch die anderen Tiere und die Menschen wieder nach draußen. Und so macht Noah die große Klappe am Schiff auf und alle drängen begeistert nach draußen. Die Tiere rennen, springen, kriechen, hoppelnd, fliegen aus der Arche. Grunzend, zwitschernd, trompetend, schnatternd, schreiend, singend. Sie verteilen sich und suchen sich ihren Weg und einen Platz in dem neuen Land. Das Wasser hat viel zerstört, aber überall stoßen schon wieder grüne Spitzen aus der Erde. Bald ist wieder alles voller Leben.

Noah und seine Familie sind überglücklich. Endlich sind sie aus der Arche raus. Sie haben die große Flut, das viele Wasser überlebt. Gott war bei ihnen, er hat sie beschützt. Er hat sein Versprechen gehalten. Er hat getan, was er gesagt hat. Mit Gott zu leben ist gut, denn er tut, was er sagt. Das ist bis heute so: es ist gut, mit Gott zu leben. Er will, dass wir gut leben können, wir können ihm vertrauen. Er tut, was er sagt.

Kaum sind alle draußen, sucht sich Noah einen geeigneten Platz und baut aus Steinen einen Altar, mindestens so groß wie unser Altar hier. Und die Menschen feiern einen Dankgottesdienst. Noah betet: „Gott, warum du das große Wasser geschickt hast, verstehe ich immer noch nicht. Aber ich danke dir, dass du uns den Plan für den Bau dieses riesigen Schiffes gegeben hast. Und dass wir es bauen konnten und nichts Schlimmes passiert ist. Du hast uns gerettet vor dem vielen Wasser. Wir danken dir!“ Und dann erinnern sie sich alle daran, wie sie Gottes Begleitung und Schutz gespürt haben. Sie danken, dass die Arche stabil und dicht geblieben ist und dass das Zusammenleben von Menschen und Tieren in der Arche so gut gelungen ist, für die gute Landung, für die Sonne, für die frische Luft und die Freiheit jetzt. Sie danken für den neuen Anfang.

Und sie schauen nach oben und staunen: Vor ihnen, in den Wolken steht ein wunderschöner Regenbogen. Er ist gespannt vom Himmel bis zur Erde und leuchtet in den schönsten Farben.

Bestimmt hat jede und jeder von uns schon mal einen Regenbogen gesehen. Er sieht schön aus und wirkt ja so, als würde er Himmel und Erde verbinden. Aber wenn ich versuche, die Stelle zu finden, an der der Regenbogen sich auf die Erde stellt, verliere ich ihn unterwegs. Er ist mir immer voraus, selbst wenn ich ganz schnell mit dem Fahrrad auf ihn zu fahre. Es ist, als ob er aus einer anderen Welt leuchtet. Und deswegen fragt ein kleiner Junge seinen Großvater Noah: „Können wir auf diesem Bogen zu Gott in den Himmel klettern?“ Und ein anderer fragt: „Ist das Gott?“ Niemand lacht. „Das ist nicht Gott.“, sagt Noah, „Gott können wir nicht sehen. Aber er hat uns den Regenbogen als Zeichen geschickt. Er will uns sagen: Wir gehören zusammen, ihr Menschen und ich, euer Gott. Gott schließt einen Bund mit uns, einen Freundschaftsbund: Er wird die Erde, seine Schöpfung erhalten. Sein Bund – das ist seine Liebe. Zu uns, zu seiner Schöpfung, zur Welt. Gott will, dass wir gut leben können, wir können ihm vertrauen. Er tut, was er sagt. Denkt immer daran, wenn ihr einen Regenbogen seht.“

Die Geschichte von Noah und seiner Arche ist kein schönes Märchen, das mit uns wenig zu tun hat. Es wird auch von bösen Herzen erzählt. Das klingt wie eine nüchterne Beobachtung von heute. Es ist befreiend, von Schuld zu reden und sie nicht einfach zu verschweigen. Auch heute wird vom Weltuntergang gesprochen und viele haben Angst. Wir sehen, dass Menschen und Tiere leiden, dass es Krieg und Zerstörung gibt, dass die Erde mehr und mehr kaputt gemacht wird, das Klima verrückt spielt, so vieles in großer Gefahr ist. Und wir mittendrin, nicht Beobachter, sondern Beteiligte. Doch es gilt bis heute und auch in Zukunft: Gott gibt die Welt nicht dem Untergang preis. Er überlässt sie nicht sich selbst. Gott hat einen Freundschaftsbund geschlossen mit seiner Schöpfung. Mit den Menschen. Und auch die Tiere gehören dazu, die Pflanzen, das Wasser und der Boden, die Rohstoffe und seltenen Erden – seine Schöpfung. Gott liebt seine Schöpfung, seine Geschöpfe. Liebe ist sein letztes Wort. Es umspannt die ganze Welt. Einem Bogen gleich, einem farbenprächtigen Bogen.

Der Weltuntergang ist abgesagt! Amen.